



Europäische
Bewegung
Baden-Württemberg



EuropaUnion
Baden-Württemberg

Rede über Europa!

Die Reden der
Preisträgerinnen und Preisträger
des Zusatzwettbewerbs 2025
im Rahmen des
72. Europäischen Wettbewerbs

Junge Reden für Europa
Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“

der
Europäischen Bewegung Baden-Württemberg e.V.
und der
Europa-Union Baden-Württemberg e.V.

im Rahmen des 72. Europäischen Wettbewerbs

Inhaltsverzeichnis

Übersicht - Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger	3
Geleitworte der Europaverbände	4
Der Europäische Wettbewerb und das Europa Zentrum Baden-Württemberg	5
 Gedicht Sara Winkler - St. Jakobus-Gymnasium, Abtsgmünd	
1. Preisträgerin	6
 Gedicht Nina Pfizenmaier – Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern	
2. Preisträgerin	9
 Rede Lara Buluttimur & Lisa Weiszhar - Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz	
3. Preisträgerinnen	11
 Gedicht Oscar Parlitz - Otto-Hahn-Gymnasium, Bildungszentrum West Ludwigsburg	
4. Preisträger	13
 Rede Johannes Kaliga – Stephen-Hawking-Schule Privates sonderpädagogisches Bildung- & Beratungszentrum Neckargmünd	
5. Preisträger	16
 Gedicht Emily Pusch - Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz	
6. Preisträgerin	20
 Gedicht Larissa Basarac - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg	
7. Preisträgerin	23
 Gedicht Ben Breuer - Otto-Hahn-Gymnasium, Bildungszentrum West Ludwigsburg	
8. Preisträger	24
 Rede Nasim Yousef - Otto-Hahn-Gymnasium, Bildungszentrum West Ludwigsburg	
9. Preisträger	27
 Rede Luisa Griebbach - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg	
10. Preisträgerin	31
 Rede Karen Chabaud - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg	
11. Preisträgerin	33
 Gedicht Theresa Brenn - Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz	
12. Preisträgerin	36

Geleitworte der Europaverbände

Der Europäische Wettbewerb ist ein seit dem Jahr 1953 von der Europäischen Bewegung Deutschland ausgerufenen Wettbewerb. Er ist der älteste Schülerwettbewerb der Bundesrepublik Deutschland, eine der ältesten transnationalen Initiativen zur politischen Bildung in Europa und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Der Europäische Wettbewerb ist in den rund 70 Jahren seines Bestehens in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg zu einer festen Einrichtung in den Schulen geworden.

Wir freuen uns, dass dieser Wettbewerb gerade bei uns im Lande eine besonders große Resonanz findet, da er die Möglichkeit bietet, unsere junge Generation bereits in der Schule an das Thema Europa heranzuführen und für Toleranz und Völkerverständigung zu werben.

Die Europäische Bewegung Baden-Württemberg und die Europa-Union Baden-Württemberg haben den Europäischen Wettbewerb durch einen eigenen Aufsatzwettbewerb „Rede über Europa!“ für die Oberstufen der allgemein- und berufsbildenden Gymnasien aufgewertet und ergänzt. Seit 18 Jahren entstehen so immer wieder begeisternde Redebeiträge in der Regel zur Thematik des jeweiligen Europäischen Jahres.

Der 72. Europäische Wettbewerb steht unter dem Motto „Europa? Aber sicher! – Frieden schaffen“.

Für den Zusatzwettbewerb der Europaverbände Baden-Württembergs wählten die Europaverbände die Sonderaufgabe: „Frieden schaffen – Auf der Welt ist ganz schön was los, Kriege und Konflikte betreffen auch unsere Gesellschaft. Wie tragt ihr in eurem Umfeld zu Verständnis und Versöhnung bei?“

Es ist sehr erfreulich, dass sich wieder so zahlreiche Schülerinnen und Schüler zu dem diesjährigen Motto eingebracht haben. Die prämierten Arbeiten zeichnen sich, neben dem Format der freien Rede, vor allem durch die Gedichtbeiträge, auch in der Form der Poetryslams aus.

Wie jedes Jahr versuchen die Europaverbände, den Schülerinnen und Schülern wieder die Gelegenheit zu geben, ihre preisgekrönten Arbeiten bei herausgehobenen öffentlichen Anlässen vortragen zu können.

Durch die gedruckte Ausgabe der 12 Beiträge zum Jahresthema stellen die Europaverbände diese Texte auch einer breiteren Öffentlichkeit vor.

Stuttgart, im Mai 2025



Europäischer Wettbewerb 2025

Die Möglichkeit, Europa aktiv mitzugestalten, ist ein Thema, das uns alle betrifft. Dies zeigt auch der diesjährige 72. Europäische Wettbewerb, bei welchem sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler kreativ mit Themen rund um Europa auseinandersetzen und sich die Frage stellen, wie wir alle einen Beitrag zu einem gerechteren und vielfältigeren Europa leisten können.

Kreativ lernend Europa entdecken und mitgestalten: Das ist das Ziel des Europäischen Wettbewerbs. Er richtet sich seit 72 Jahren an alle Schularten und Jahrgangsstufen in ganz Deutschland. Der Wettbewerb ermöglicht es Schülerinnen und Schülern erste Erfahrungen mit europäischen Themen zu sammeln und ihre Ideen zu Europa in Form von künstlerischen, literarischen oder multimedialen Arbeiten umzusetzen.

Aus diesem Grund freuen wir uns, dass auch in diesem Jahr so viele Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland und von den Deutschen Auslandsschulen am Europäischen Wettbewerb teilgenommen haben, um sich mit den vier Modulen rund um das Thema „Europa? Aber sicher!“ auseinanderzusetzen.

Über 22.000 Teilnehmende aus ganz Baden-Württemberg beschäftigten sich mit den 13 Aufgaben des 72. Europäischen Wettbewerbs. Damit ist Baden-Württemberg auch dieses Jahr wieder Spitzenreiter in Deutschland. In insgesamt vier Modulen und einer Sonderaufgabe sollten sich Schülerinnen und Schüler mit Themen wie „Hilfe in der Not“, „In Europa unterwegs“ oder „Europa – sozial und sicher?“ befassen. Je nach Modul konnten Aufgaben von der Grundschule bis zur Oberstufe bearbeitet werden.

Auch dieses Jahr gab es in Baden-Württemberg wieder den Zusatzwettbewerb „Rede über Europa!“ Die Aufgabe lautete: „Frieden schaffen“. Die Schülerinnen und Schüler befassten sich mit der Frage, wie sie selbst in ihrem Umfeld zu Verständnis und Versöhnung beitragen. Der Zusatzwettbewerb ist eine Kooperation der Abteilung Europäischer Wettbewerb am Europa Zentrum in Stuttgart mit dem Landeskomitee der Europäischen Bewegung und dem Landesverband Baden-Württemberg der Europa-Union Deutschland. Den Teilnehmenden in Baden-Württemberg wird somit eine doppelte Gewinnchance ermöglicht: Neben Geld- und Sachpreisen erhalten die besten Autorinnen und Autoren die einzigartige Möglichkeit, ihre Rede über Europa vor einem ausgewählten Publikum zu halten. Darüber hinaus werden ihre Texte in diesem Band der Öffentlichkeit präsentiert.

Europäischer Wettbewerb am Europa Zentrum Baden-Württemberg

Das Europa Zentrum Baden-Württemberg ist durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mit der Organisation und Durchführung des Europäischen Wettbewerbs auf Landesebene beauftragt. Zudem verfügt die Landesstelle über ein breites Kooperationsnetzwerk auf kommunaler Ebene. Zahlreiche lokale Verwaltungsstellen und auch die Ehrenamtlichen in den Kreisverbänden der Europa-Union unterstützen den Europäischen Wettbewerb jährlich mit der Organisation von Preisverleihungen für die baden-württembergischen Preisträgerinnen und Preisträger.

Kontakt:

Europa Zentrum Baden-Württemberg
Abteilung Europäischer Wettbewerb
<https://europa-zentrum.de/ewbw>

1. Rang: Gedicht Sara Winkler - St. Jakobus-Gymnasium, Abtsgmünd

Brücken bauen

Die Welt ist laut geworden.

Gefüllt von Kriegen und Hass,

Angst und meist, dass

Macht wichtiger als Menschlichkeit ist.

Konflikte überall,

wobei keiner versteht,

worum es wirklich

geht:

Verständnis des Anderen.

Denn das grundlegende Problem,

will keiner seh'n-

Dass jeder seine eigene Meinung durchsetzen will.

Ukraine, Israel, Sudan, Syrien,

die Zahl der Toten so groß,

schwer zu fassen.

Man greift zu Waffen statt zu Gesprächen,

man wählt die Gewalt vor dem Frieden.

Doch nicht die Welt, nicht nur wegen

Macht und Geld.

Auch zwischen den Nächsten, die

kleinen Konflikte sind oft die Größten.

Aber nun, was

sollen wir tun?

Wie bauen wir Frieden?

Wie können wir unsere Verantwortung nutzen?

Ich höre den Menschen zu, um die Geschichte zu kennen,
ohne ein Urteil zu fällen.

Kein „richtig“ und kein „falsch“ verschleiert mein
Hören.

Nur Mitgefühl leitet mich, und so tritt wahres
Verständnis hervor.

Hilfe geben, ohne nach sich selbst zu
fragen,
denn im Geben liegt der Gewinn.
Lass dein Herz für andere schlagen,
und finde darin deinen Sinn.

Erhebe deine Stimme,
denn in deinem Handeln liegt die
Kraft.
Sprich für die, die stumm werden
und nutze deine Macht.

Doch vor allem wichtig ist das
Verständnis.

Denn jeder kämpft mit eigenen Dämonen,
die keiner sieht.

Wir alle sind Personen,
und verdienen ein Gebet.

Mediation, als Brücke zwischen Menschen,
um zuzuhören und Mauern zu brechen.
Und letztlich Aufklärung und Bildung,
denn viele wissen wenig und beziehen doch
Stellung.

Und so, Schritt für Schritt,
werden Brücken gebaut, wo Mauern
splittern.
Wir sind keine Helden, keine Krieger,
nur Menschen, die Frieden wählen,
immer wieder.

2. Rang: Gedicht Nina Pfizenmaier – Otto-Hahn-Gymnasium, Ostfildern

Friedenskämpfer

Sie sagen:

„Freiheit kennt keine Kompromisse“

also kämpfen wir

Auge um Auge,

bis die ganze Welt blind ist.

Blind vor Hass.

Aus Angst gehasst zu werden hassen wir,

aus Angst getötet zu werden töten wir.

Wir treffen aufeinander

mit leeren Augen.

Die Tore zur Seele eröffnen zerstörte Träume.

Von Weitem hört man Schüsse:

dumpfe Töne,

ein Lied des Leids.

Ansonsten Stille.

Friedliche Stille?

Bedrohliche Stille.

Die Ruhe vor dem Sturm.

„Sicherheit kennt keine Kompromisse“

doch wir erziehen unsre Kinder dazu, zu teilen,

sie sollen helfen,

wenn andere weinen.

Und selbst schauen wir weg,

machen Grenzen dicht.

Reden uns um Kopf und Kragen,

streiten uns am Küchentisch

wenn unsre Kinder fragen:

„Wo ist eure Solidarität?“

„Moral kennt keine Kompromisse“

brüllen wir immer lauter

in der Hoffnung gehört zu werden.

„Wer soll uns verstehen bei all dem Lärm?“

flüstere ich dir zu,

doch du hörst mich nicht.

Ich schaue nach oben,
am Himmel eine Taube.
Betäubt von unsrem Lärm
fliegt sie davon
und mit ihr der Friede.

„Gerechtigkeit kennt keine Kompromisse“
also richten wir unsre Waffen
gegen die Bewaffneten.
Ein Schuss- ein Leben
genommen um der Gerechtigkeit willen.
Inmitten dieses Kriegs
haben wir das Ziel längst aus den Augen verloren.
Wir kämpfen für den Sieg
und niemals aus Liebe.
Liebe zur Welt,
Liebe zum Leben.
Liebt eure Feinde
predigen wir
doch nehmen den Tod billigend in Kauf
im Tausch gegen Frieden.
Wenn Krieg der Weg zum Frieden ist,
über wie viele Leichen müssen wir noch gehen?

Ich sage:
„Wir brauchen Kompromisse“
denn wir wollen Frieden,
sind bereit zu verhandeln,
gemeinsam zu siegen.
Niemand gewinnt sobald einer verliert.
Wir müssen einstehen für Frieden
indem wir uns eingestehen:
Es ist keine Niederlage
seine Waffen niederzulegen.
Es gibt keine Gegner,
kein Feind.
Nur Menschen mit Träumen
in Europa vereint

3. Rang: Rede Lara Buluttimur & Lisa Weiszhar – Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

die Welt ist ein Ort, an dem tägliche Konflikte ausgetragen werden.

Kriege, politische Spannungen, religiöse Auseinandersetzungen – all das prägt uns und unser Bild von der Welt. Doch was oft übersehen wird, ist, dass diese großen, weltweiten Konflikte auch unsere Gesellschaften direkt beeinflussen. Sie verändern, wie wir miteinander umgehen, wie wir uns aufeinander beziehen und wie wir unsere eigene Weltanschauung hinterfragen.

Es ist keine Frage mehr, dass diese Kriege und Konflikte uns betreffen. Denn sie werfen Schatten auf unser tägliches Leben: sei es durch die Flut von Nachrichten, die uns entsetzen und uns das Gefühl geben, in einer immer unsicherer werdenden Welt zu leben, oder durch die Menschen, die als Flüchtlinge oder Migranten in unser Land kommen, auf der Suche nach Sicherheit und Frieden. Die Konflikte, die weit entfernt scheinen, sind näher, als wir denken.

Doch inmitten dieser Globalen Herausforderungen stellt sich eine dringende Frage: Wie können wir, als Individuen, in unserem eigenen Umfeld zu mehr Verständnis und Versöhnung beitragen? Wie können wir mit den Menschen um uns herum in einer Welt voller Unsicherheit und Spaltung den Dialog suchen?

Ich glaube, der erste Schritt liegt im Zuhören. Zu oft hören wir nur, dass, was wir hören wollen. Wir sind oft von unseren eigenen Überzeugungen so eingenommen, dass wir die Perspektive des anderen nicht verstehen. Wir haben Angst vor dem Unbekannten, vor dem anderen, der anders aussieht, eine andere Sprache spricht oder eine andere Religion hat. Aber wahres Verständnis beginnt damit, zuzuhören – nicht nur, um zu antworten, sondern um zu verstehen. Wenn wir uns Zeit nehmen, die Geschichten und Erfahrungen anderer Menschen anzuhören, eröffnen sich uns neue Blickwinkel. Wir erkennen, dass wir mehr gemeinsam haben, als uns trennt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist Empathie. Wenn wir den Schmerz, das Leid und die Ängste des anderen nachfühlen können, dann wird es uns leichter fallen, mit ihm auf Augenhöhe zu begegnen.

Empathie bedeutet nicht, immer der gleichen Meinung zu sein, sondern auch den anderen als Mensch in seiner Würde zu achten. Gerade in einer Zeit, in der so viele Menschen unter den Auswirkungen von Kriegen und Konflikten leiden, ist Empathie eine der stärksten Kräfte, die wir entfalten können. Sie hilft, Brücken zu bauen, wo Mauern gebaut werden, und eröffnet den Raum für Versöhnung, wo Feindschaft herrscht.

Ein weiterer Weg zu mehr Verständnis und Versöhnung ist die Bereitschaft zur Selbstreflexion.

Wie oft neigen wir dazu, Fehler und das Unrecht in der Welt nur bei anderen zu suchen? Wir zeigen mit dem Finger auf die Ursachen von Konflikten und Kriegen, aber sind wir uns auch unserer eigenen Rolle bewusst? In unseren täglichen Entscheidungen, unseren Haltungen, unseren Vorurteilen? Der Weg zu einem harmonischeren Miteinander beginnt oft damit, sich selbst zu fragen, wie wir zu einer Kultur des Friedens und der Versöhnung beitragen können. Es geht nicht nur darum, die Welt zu verändern, sondern auch unser eigenes Verhalten und Denken.

Versöhnung bedeutet nicht, alles zu vergessen oder die Vergangenheit zu ignorieren. Versöhnung bedeutet, den ersten Schritt auf den anderen zuzugehen – und das nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke. Es ist der Mut, über Verletzungen hinwegzusehen, den Dialog zu suchen, auch wenn der Weg dorthin sehr schmerzhaft ist. Wir müssen lernen, die Wunden der Vergangenheit anzuerkennen und gleichzeitig gemeinsam nach vorne zu blicken. Denn Versöhnung ist nicht das Fehlen von Konflikten, sondern die Bereitschaft, trotz der Differenzen miteinander zu leben.

In unserem direkten Umfeld, in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, können wir einen kleinen, aber wichtigen Beitrag leisten. Wir können Menschen mit offenen Armen empfangen, die aus anderen Kulturen und Ländern zu uns kommen. Wir können mehr Akzeptanz schaffen, indem wir Vorurteile hinterfragen und diskriminierende Einstellungen ablehnen. Wir können uns dafür einsetzen, dass niemand ausgegrenzt wird, egal aus welchem Land er kommt oder welche Religion er hat. Und wir können uns in den kleinen alltäglichen Momenten der Begegnung immer wieder bewusst machen, wie wichtig es ist, Brücken zu bauen, wo Mauern zu existieren scheinen.

Wenn wir uns auf diese Weise im Kleinen engagieren, schaffen wir nicht nur ein Umfeld der Verständigung und Versöhnung in unserem direkten Umfeld, sondern tragen auch dazu bei, dass diese Haltung sich weiterverbreitet und auch auf größerer Ebene Wirkung entfaltet.

Abschließend möchten wir sagen: Die Welt ist in der Tat voller Konflikte und Herausforderungen. Aber gerade in solchen Zeiten ist es unsere Verantwortung, die Kraft des Verständnisses und der Versöhnung zu nutzen. Jeder von uns hat die Möglichkeit, etwas zu verändern – in seiner eigenen Umgebung, in seinem eigenen Leben.

Es sind nicht immer die großen Taten, die die Welt verändern, sondern die kleinen, täglichen Schritte, die wir füreinander machen. Und wenn jeder von uns diesen Schritt geht, dann ist ein echtes Verständnis und eine tiefere Versöhnung möglich – auch über alle Grenzen hinweg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

4. Rang: Gedicht Oscar Parlitz - Otto-Hahn-Gymnasium, Bildungszentrum West Ludwigsburg

Frieden - ein gemeinsamer Weg

Frieden ist leise, Frieden ist still,
Frieden ist das, was jeder will.

Es ist der Traum, der in uns brennt,
den man oft in dunklen Zeiten kennt,
was tief in uns das Herz bewegt,
und uns zu guten Taten regt.
Es ist mehr als nur ein Wort,
Frieden gehört zu uns und an jeden Ort.

Man erreicht ihn nicht, durch das Streiten allein,
sondern durch das Teilen und im Miteinandersein.
Frieden - die Bedeutung ist doch so klar,
trotzdem gibt es Probleme Jahr für Jahr.

Man müsste sich nicht durch Kriege stören,
und keine Waffen und Schreie hören.
Konflikte zerstören, was Leben ausmacht,
nur wegen denjenigen, die alles tun für Macht.
Jährlich gibt es über fünfzig Kriege auf der Welt,
die die Freiheit so vieler Menschen in Frage stellt.

Friedliche Menschen - davon gab es ein paar,
einer der Wichtigsten - Martin Luther King aus den USA.
Als Afroamerikaner hatte King es oft schwer,
ohne Frieden war es in ihm meist leer.

Er kämpfte für Gleichberechtigung, gegen Hass und Zorn.
Für Rechtsextreme wurde er ein Auge im Dorn.
„I have a dream“, sprach er voller Mut,
was darauf folgte war eine Tat geprägt von Blut.
Er wurde erschossen auf seinem Balkon,
sein Engagement blieb für ihn ohne Lohn.

Auch Mahatma Ghandi stand für den Frieden.

Dank ihm wurde schon viel Gewalt vermieden.
„Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg“,
schrieb er in seinem Buch, das sehr viele bewegt.

Frieden ist leise, Frieden ist still,
Frieden ist das, was jeder will.
Frieden - die Bedeutung ist doch so klar,
trotzdem gibt es Probleme Jahr für Jahr.

Aktuell ist Frieden mehr als gefragt,
Bomben werden durch die Ukraine gejagt.
Auch andere Länder sind kaputt,
Gebäude liegen in Asche und Schutt.
Im Gaza-Konflikt tobt es nun schon seit längerer Zeit,
unschuldige Menschen verlieren ihre Freiheit.
Kinder verlieren ihre Eltern im Krieg,
Frieden ist und bleibt der einzige Sieg.

Doch was hat das mit uns zu tun?
Die Antwort ist einfach, hier kommt sie nun.
Der Frieden beginnt mit einfachen Taten.

Jeder kann helfen, ihr müsst nicht warten.
Es gibt viel Leid auf dieser Welt.
Darum benehmt euch, wie ein Held!

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“,
kam auch von Ghandi und bleibt heute noch ein Appell.
Schon ein Lächeln, ein Wort voller Güte,
verändert Herzen, gibt Liebe und Blüte.

Denn der Frieden ist keine ferne Vision,
sondern lebt in jeder Handlung, jeder Aktion.
Es ist die Freiheit, die wir einander schenken,
es ist die Liebe, mit der wir uns lenken.

Frieden ist leise, Frieden ist still,
Frieden ist das, was jeder will.

Quellen:

- <https://wfd.de/informieren/was-ist-frieden/> (05.12.2024)
- <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1112076/umfrage/anzahl-aller-kriege-und-konflikte-weltweit/> (05.12.2024)
- <https://www.friedensbildung-bw.de/aktuelle-konflikte> (05.12.2024)
- <https://www.sirius-project.eu/blog/mahatma-gandhi-zitate> (03.01.2025)
- <https://www.geo.de/geolino/mensch/2183-rtkl-weltveraenderer-martin-luther-king> (03.01.2025)
- <https://www.youtube.com/watch?v=Whj8-WMnAw8> (03.01.2025)

5. Rang: Rede Johannes Kaliga – Stephen-Hawking-Schule, Privates sonderpädagogisches Bildung- & Beratungszentrum Neckargmünd

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem ich mir die verschiedenen Themen- und Aufgabenbereiche des diesjährigen europäischen Wettbewerbs durchgeschaut hatte, war für mich direkt klar, dass ich einen Beitrag zum Thema Frieden leisten möchte. Frieden kann man im Großen wie im Kleinen denken. Sei es Frieden zwischen Völkern, Weltfrieden, das friedliche Zusammenleben in der Schulklasse oder der Familie. Egal wo, egal in welchem Ausmaß: Frieden ist der Schlüssel zu einer funktionierenden, wertebasierten Gesellschaft, in der jeder Mensch so sein darf, wie er ist und die Chance bekommt, sich zu verwirklichen. Ohne Frieden, im stetigen Krieg, hätte sich die Menschheit längst selbst ausgerottet. Und um diese Elementarität des Friedens im menschlichen Zusammenleben noch einmal hervorzuheben, habe ich lange nach einem passenden Spruch oder Zitat gesucht.

Beim Durchblättern eines alten Adventskalenders bin ich dann zufällig auf ein Zitat von Mahatma Gandhi, einem indischen Rechtsanwalt und Publizist aus dem 19. Jahrhundert gestoßen, welches die Definition von Frieden meiner Meinung nach, perfekt beschreibt. Das Zitat lautet wie folgt: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“ Als ich dieses Zitat gelesen habe, war ich sehr beeindruckt und wusste sofort, dass ich es unbedingt in meinen Friedensappell einbauen und es zum Ausgangspunkt machen möchte.

Nachdem ich länger über den Inhalt und den Aufruf des Zitats nachgedacht hatte, stellte ich mir Gandhis Friedensweg wie eine Brücke vor. Eine Brücke, die den gesamten Erdball umschlägt, eine, die keine Stadt und kein Dorf dieser Welt auslässt. Sie überwindet jegliche geographische, kulturelle und religiöse Grenzen dieser Welt. Denn das Streben nach Frieden ist das, was Menschen aus aller Welt eint!

Meine Damen und Herren,

falls Sie sich nun fragen, aus was denn die Pfeiler dieser imaginären Friedensbrücke bestehen, was ihr den nötigen Halt gibt, kann ich Ihnen sagen, dass es nicht die üblichen Baustoffe, wie zum Beispiel Holz, Zement oder Beton, sind aus denen „normale“ Brücken bestehen. Nein, wir Menschen sind die Pfeiler. Wir Menschen, die sich tagtäglich in unserem Handeln und Denken für Frieden und Konfliktlösung im Alltag sowie die Verständigung verfeindeter Völker einsetzen und auch ihre Mitmenschen vom Leben in Frieden und Freiheit überzeugen möchten. Deswegen möchte ich Sie hiermit einladen, auch wenn es manchmal schwerfallen kann, stets achtsam und respektvoll mit den Mitmenschen umzugehen und keine Fehler der anderen aufzubauschen oder darauf herumzureiten.

Hiermit möchte ich auch die Arbeit von Streitschlichtern, Psychologinnen und Psychologen, aber auch ehrenamtlich engagierte Menschen würdigen, die durch ihre Vermittlung versuchen, Gewalt und Hass in einen friedlichen Dialog umzuwandeln. Sie sind goldwert und unverzichtbar für unsere Gesellschaft.

Vermittlung, Dialog sowie den Mut etwas zu verändern, helfen uns, den Frieden in einer schweren Zeit, in der wir aktuell leben, zu bewahren. In einer Zeit, in der in der Ukraine ein brutaler und völkerrechtswidriger Krieg tobt. In einer Zeit, in der die verheerenden Folgen des Klimawandels für uns immer sichtbarer und spürbarer zu werden. Und wir leben in einer Zeit, in der auch in Europa autokratisch, nationalistisch und antidemokratisch denkende Personen und Bewegungen immer mehr an Zuspruch und Macht gewinnen. Diese Menschen behaupten zwar, sie stünden für freie Meinungsäußerung, im wahren Kern möchten sie aber Menschen, die für Vielfalt, Frieden und Gleichberechtigung eintreten, mundtot machen. Diese Kräfte versuchen, die Friedensbrücke durch Gewalt, Hass und Hetze zum Einstürzen zu bringen! Sie versuchen, die Pfeiler auseinanderzureißen! Wehret den Anfängen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

die aktuelle Situation dieser Erde ist wahrlich nicht die entspannteste, allerdings sollten wir gerade jetzt den Kopf nicht in den Sand stecken und weiterhin für unsere Werte eintreten! Passend dazu haben wir letztes im Unterricht ein Zitat unbekannten Autors behandelt, welches wie folgt lautet: „Wer ständig seine Hände ringt, hat keine Hand frei, um sich die Ärmel hochzukrempeln“. Dieses Zitat gefiel mir auf Anhieb sehr, weil es uns als Gesellschaft auffordert, nicht etwas als gescheitert zu erklären, nur weil es auf die falsche Bahn geraten ist. Wenn ein Mensch krank ist und Schmerzen erleidet, helfen wir ihm ja auch und stempeln ihn nicht direkt als hoffnungslosen Fall ab. So müssen wir anfangen, in unserer globalen Friedens- und Sozialpolitik zu denken. Außerdem möchte uns der Autor des Zitats lehren, schwierige Situationen im Kleinen und im Großen zwar anzuerkennen, aber sich ihnen keinesfalls zu beugen. Es gibt uns meiner Interpretation nach die Anweisung, trotz schwerer Umstände unseren Plan immer weiter zu verfolgen und weiterhin für Frieden und Gerechtigkeit auf diesem Planeten zu sorgen.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was Sie denn genau tun können, um ein bisschen für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen, dann möchte ich Ihnen nun ein paar Vorschläge und Anregungen ans Herz legen, mit denen sie die Welt auch im Kleinen ein bisschen friedlicher machen können: Versuchen sie bei der nächsten Auseinandersetzung ihre Mitmenschen durch Wortwahl oder Vergleiche nicht zu kränken oder zu verletzen und ihn nicht mit Falschaussagen zu beschuldigen. Wenn Sie Ihre Mitmenschen verständlicherweise für Ihr Streben nach Frieden begeistern wollen, motiviere ich Sie, in den Dialog mit ihren Mitmenschen zu gehen

und somit den Frieden in die Welt tragen. Ebenfalls friedensstiftend ist es, sich mit kriegstraumatisierten Kindern, Flüchtlingen oder Waisenkindern zu beschäftigen und mit ihnen schöne und lustige Dinge zu veranstalten, damit sie wenigstens in dieser kurzen Zeit von den schlimmen Traumata in ihren Köpfen abgelenkt sind und Kind sein dürfen!

Anhand dieser Beispiele merken sie sicherlich, dass man als einziger Mensch ohne besonders hohe Einflussnahme in der Welt keine Kriege beenden und keine verfeindeten Völker zusammenbringen kann. Allerdings kann man sich sehr wohl in seinem persönlichen Rahmen für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen und seinen Lebensstil danach ausrichten, in dem man die vorhin genannten Anregungen umzusetzen versucht. Denn auch viele kleine Gesten können den Stein ins Rollen bringen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

nun möchte ich noch einmal auf meine Darstellung des Friedenswegs als Brücke zurückkommen. Eine Brücke, die die gesamte Erde umgibt und deren Pfeiler die Menschen sind und sie durch Ihre Überzeugung und die daraus vorhergehende Kraft aufrechterhalten!

Aber was passiert, wenn an Orten dieser Welt aufgrund von Krieg, Gewalt und Ausgrenzung die Pfeiler nicht mehr standhaft zu sein scheinen? Dann sind Menschen aus anderen Ländern gefragt, der kriegsgebeutelten Bevölkerung zu helfen. Und hier kommt ein weiterer zentraler Punkt zur Friedensstiftung und Friedenssicherung: Die Zusammenarbeit verschiedener Länder, Völkergruppen und Personen.

An dieser Stelle möchte ich die Global Goals erwähnen, die als 16. und 17. Ziel beinhalten: "Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen & Partnerschaften zur Erreichung der Ziele". Als Europäerinnen und Europäer können wir mit der Europäischen Union natürlich ein Paradebeispiel vorweisen. Hier schafft man es seit über 70 Jahren auch mit ansteigender Mitgliederzahl und immer wieder ausscherenden Kräften einen konstanten Frieden sowie eine soziale Gerechtigkeit herzustellen. Die EU ist essenziell für die Friedenssicherung auf unserem Kontinent.

Ebenfalls friedens- und gerechtigkeitsschaffend sind Initiativen, in denen Menschen jeder Altersgruppe ehrenamtlich Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten helfen, die Hilfe benötigen. Hier fällt mir z.B. die jährlich stattfindende Sternsingeraktion ein, bei der Kinder und Jugendliche Spenden für gleichaltrige aus anderen Erdteilen sammeln, um Ihnen zum Beispiel Schulbildung oder ein Leben in einer sicheren Umgebung zu ermöglichen. Würdigen möchte ich auch den Einsatz von denjenigen, die nach dem Beenden der Schule ein FSJ im Ausland machen, oder auch die Organisation "Ärzte ohne Grenzen", die die medizinische Versorgung in Krisengebieten sicherstellt. Denn nur in einer Welt mit gesunden und glücklichen Menschen kann Frieden entstehen und auch wachsen! Zusammen sind wir stärker als allein!

Verehrte Zuhörerschaft,

nun neigt sich meine Friedensrede dem Ende entgegen. Zum Abschluss möchte ich mich bei all jenen bedanken, die ihr Leben dem Streben nach Frieden widmen, die unerschütterlich Mahatma Gandhis Friedensbrücke hochhalten und die auch andere mit ihrer Motivation und ihrem Tatendrang anstecken. Ihr seid so wichtig für die Gesellschaft!

Und falls Sie durch diese Rede jetzt Lust bekommen haben, sich ebenfalls für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit einzusetzen, dann kann ich nur sagen: Engagieren Sie sich! Werden Sie Streitschlichter, helfen und kümmern Sie sich um Familie, Freunde und Nachbarn, werden Sie Mitglied in wohltätige Organisationen, starten Sie eine Petition oder suchen und finden sie andere Möglichkeiten der Partizipation. Wir können etwas bewegen! Lasst es uns machen!

Ganz wichtig dabei: Trauen Sie sich, Probleme anzusprechen! Trauen Sie sich, Entscheidungen zu kritisieren! Trauen Sie sich, Verbesserungsvorschläge einzubringen und für diese einzustehen! Denn nur durch Meinungsfreiheit und Teilhabe aller Menschen dieser Erde kann ein Zusammenleben in Frieden und Freiheit funktionieren.

Zum Abschluss dieser Rede möchte ich noch einmal das Zitat von Mahatma Gandhi erwähnen, welches ich zu Beginn dieser Rede aufgeführt habe: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg“

In diesem Sinne möchte ich mich bei Ihnen fürs Zuhören bedanken und wünsche Ihnen noch eine schöne, aber vor allem friedvolle und harmonische Zeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

6. Rang: Gedicht Emily Pusch - Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz

Frieden schaffen

Die Welt, so groß und voller Leben,
kann Frieden uns und Wärme geben.
Doch oft versinkt sie in Hass und Streit
Und ihre Schönheit verliert sich mit der Zeit.

Die Menschen rufen, laut und fern,
doch hören sie den Frieden gern?
Viel lieber kämpfen sie und klagen,
statt Brücken zu den andern wagen.

Doch Frieden wächst in unserm Herz,
er heilt den tiefsten inneren Schmerz.
Verständnis, ach, ist wie ein Baum,
der Wurzeln schlägt in Hoffnungstraum.

Er fängt ganz klein in jedem an,
bei jedem Kind, bei jeder Frau, bei jedem Mann.
Im Kleinen liegt des Friedens Macht,
wenn wir den Anfang selber machen, sacht.

Beginne du mit einem Lächeln klar,
das voller Wärme ist und wunderbar.
Hör hin, was andre Herzen sagen,
statt laut der eigenen Sicht zu jagen.

Es ist nicht schwer, sich mal zu fragen:
Warum hat jener diese Klagen?
Warum ist jene heut so still?
Vielleicht ist es nicht ihr eigener Will.

Ein offenes Ohr, ein weises Wort,
verändert oft den schlimmsten Ort.
Manch Wut zerschmilzt, wenn wir nur hören,
statt ständig unsere Sicht zu schwören.

Im Kleinen wachsen starke Bäume,
im Großen Frieden, keine Träume.
Ein Samen wird zur heiligen Frucht,
wenn jeder in sich selber sucht.

Denn Frieden kommt, wenn wir verstehen:
Dass wir gemeinsam durchs Leben gehen.
Was andere fühlen, sehen und denken,
soll unser Handeln achtsam lenken.

Nicht immer muss man laut sich streiten,
manchmal genügt es, den Weg zu gleiten.
Ein Händedruck, ein stiller Gruß,
schafft mehr als ein verärgelter Stoß.

Doch auch Vergebung – welch ein Schatz,
macht Herzen weich, macht Seelen Platz.

Wer Hass auf ewig mit sich trägt,
verliert den Frieden, den er hegt.

Vergib, wenn jemand dich verletzt,
lass nicht zu, dass dich Groll besetzt,
Denn wer verzeiht, ist niemals klein,
Vergebung lässt die Seele rein

Wie oft sehen wir Mauern stehen,
und denken: „Das ist kein Vergehen“.
Doch Mauern fallen durch Vertrauen,
wenn wir uns trauen, Brücken zu bauen.

Ein Nachbar, der dich falsch versteht,
ist jemand, der auf Freundschaft steht.
Was können wir im Alltag machen?
Wie können wir die Menschen lachen?

Ein Wort hier, ein Lächeln dort,
macht Herzen leicht und trägt sie fort.
Ob in der Schule, auf der Gasse,
Verständnis siegt in jeder Klasse.

Der Frieden ist ein zartes Kind,
das wächst, wenn's Liebe in uns find.
Ein sanfter Ton, ein zartes Licht,
erscheint in Dunkelheit wie ein Gedicht.

Verständnis heißt: Nicht gleich verurteilen,
nicht Gleiches immer mit Gleichem teilen.
Ein offenes Herz, ein klarer Blick,
lässt Hass oft verschwinden Stück für Stück.

Wir können helfen, jeden Tag,
wo jemand Not und Sorgen mag.
Ein fremder Mensch? Gibt ihm die Hand,
so wächst der Frieden wie ein Band.

Doch auch Geduld ist wie ein Licht,
das leuchtet, wenn man Klarheit nicht.
Wir alle tragen unser Päckchen schwer,
drum höre zu, und gib noch mehr.

Ein kleiner Schritt, so zart, so fein,
kann größer als ein Donner sein.
Es braucht nicht viel, es braucht nicht Macht,
ein Funken Liebe reicht bei Nacht.

Den Frieden suchen wir oft weit,
doch er beginnt mit Freundlichkeit.
Die Stille nährt ihn, nicht der Streit,
die Güte schenkt ihm Raum und Zeit.

Die Kinder sind die Hoffnung hier,
sie öffnen Zukunft Tür um Tür.
Doch lehren wir sie nur zu streiten,

wird Hass die Zukunft bald begleiten.

Ein „Bitte“, das von Herzen kommt,
zeigt, dass der Frieden auf uns wohnt.
Ein leises „Danke“, ein warmes Lachen,
kann graue Tage hell schon machen.

So lass uns handeln, Schritt für Schritt,
mit Hoffnung stets und klarem Blick.
Verständnis, Liebe, Mitgefühl –
sie führen uns ins rechte Licht.

Die Welt ist groß, die Zeit ist dran,
drum fang bei dir zu Hause an.
Ein kleines Licht wird hell und klar,
wenn es ein jeder weitergibt, Jahr für Jahr.

Denn Hass ist laut, doch liebe still.
Sie siegt, wenn's jeder wirklich will.
Die Welt, so bunt, wird neu geboren,
wenn Frieden ist, statt Streit erkoren.

7. Rang: Gedicht Larissa Basarac - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg

Frieden schaffen

In der Dunkelheit der Kriege und geschürter Angst und Wut,
dort wo des Menschen Menschlichkeit endet,
ein warmer Schein uns Hoffnung spendet:
Frieden - Beständiges Ziel und doch zerbrechliches Gut.

Leise durch die große Stille windet sich ein zartes Lied.
Verleihen wir ihm eine Stimme steigt es empor zum Firmament.
Wohin es schwebt auf sanften Flügeln bindet es, was einst getrennt,
verbunden zu der großen Einheit werden wir des Glückes Schmied.

Gemeinsam erhalten wir, Europa, jeder Bürger, der sie trägt
den Preis für Frieden und Vergebung, für Respekt und Toleranz
Ein Zeichen gegen Hass und Hetze, gegen all die Ignoranz.
Die Menschen Europas für einen Pakt, der alle Zeiten prägt

Ist Frieden nur des großen Leidens Fehlen,
die bloße Abwesenheit des Hasses grauen Trüben?
Nicht doch eher mehr Gerechtigkeit üben,
das Hinarbeiten zum Glück der Seelen?

Der Sicherheit Anwesenheit sollte nicht sein ein Privileg,
deshalb müssen wir beginnen alle zu behandeln wie enge Verwandte.
Wie Ghandi in Weisheit bereits vor Jahren erkannte:
„Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“

Wenn wir Kompromisse finden, unsere Fehler gesteh'n,
Schreie des Einzelnen Freuden erschall'n,
wo Grenzen verschwinden, Mauern zerfall'n,
die Klänge der Hoffnung die dunklen Schatten verweh'n.

Wenn du kannst, dann nimm den Mut und reiche helfend deine Hand.
Mit einem kleinen Lächeln, einem freundlichen Wort,
mit Respekt und einem offenen Ohr an jedem Ort
erhalten wir, was einst mit der Vision des Friedens entstand.

Denn, wenn Augen sich einander berühr'n
und Ohren des Anderen Sprache versteh'n;
wenn Lippen verkünden, was lange verdrängt
und man dann endlich doch erkennt:
dass hinter all den Masken stecken,
klein und ängstlich die Seelen versteckt.
Im Grunde wollen wir alle das Gleiche:
bedingungslos geliebt, geborgen,
vom Geist des Friedens zugedeckt.

Literaturverzeichnis:

- Galtung, Johan. 2018. „PDF - Frieden nach Johann Galtung“. <https://www.friedensbildung-bw.de/friedenskonzepte-und-friedenstheorien/positiver-und-negativer-frieden-johann-galtung> (30. November 2024).

tagesschau.de. 2012. „Friedensnobelpreis an die EU: Die Begründung im Wortlaut“. [tagesschau.de](https://www.tagesschau.de/ausland/friedensnobelpreis-eu-ts-102.html). <https://www.tagesschau.de/ausland/friedensnobelpreis-eu-ts-102.html> (9. November 2024).

„Zitate.net · Zitat 1070“. <https://zitate.net/zitat?id=1070> (20. Dezember 2024).

8. Rang: Gedicht Ben Breuer - Otto-Hahn-Gymnasium, Bildungszentrum West Ludwigsburg

... auf der Welt ist ganz schön was los...
ein Gedicht zu Frieden und dem Ukraine Konflikt
von Ben Breuer

Der Ukraine-Krieg, ein Kampf der heutigen Zeit,
voll Schmerz, Konflikt und Bitterkeit.
Historisch sitzt der Streit sehr tief,
wo Macht und Grenzen den Frieden rief.
Er zieht sich durch Städte, durch Felder und Land,
zerreißt, was einst friedlich zusammen stand.
Alles ist voll Leid, die Hoffnung fast fort,
die Stimmen rufen, doch niemand hört.
Der Traum vom Frieden, er ist zerbrochen,
die Angst wächst weiter, die Hoffnung hat sich verkrochen.
Die Schreie verstummen, die Stille bleibt groß,
von Leben, das fehlt, und der Zukunft kein Trost.
Der Krieg begann aus der Asche der Sowjetunion,
alte Narben, die nie heilten, zogen die Nationen in seine Vision.
Putin wollte zurück, was früher ihm gehörte,
Grenzen verschoben, Erinnerungen an die Zeit, die voller Zorn zerstörte.
Russland sah die Ukraine als sein altes Recht,
wie ein Bruder im Griff, doch die Freiheit war echt.
Mit Panzern und Drohungen begann der Plan,
die Grenzen zu ziehen, wie im Wahn.
Doch die Ukraine erhob sich, stark und bereit,
gegen die Mächte der Vergangenheit.
Die Krim war der Start, der Funke, der brannte,
der Krieg 2021 dann wieder entflammte.
Russland besetzt Gebiete im Grenzbereich,
die Welt fragt sich: Wird es der Krieg, der uns zerbricht?
Waffenlieferungen, sollen wir es tun?
Die Angst vor Atomwaffen lässt uns nicht ruhn
Viele Tote, auf beiden Seiten ein Grab,
Russland kümmerts nicht, wie es dem Soldaten ergeht, der das Leben gab.
Putin fürchtet die NATO, das merkt man gut,
die Welt schaut zu, in Angst und in Wut.

Politische Spannungen heizen die Glut,
entstanden aus Macht und verlorenem Mut.
Russlands Rolle: ein Spiel voller Lügen,
die Ukraine kämpft, der Frieden würde ihnen genügen.
Worte der Diplomatie, die oft vergehen,
im Chaos verschwunden, von niemandem zu sehen.
Die Welt schaut zu, doch sie wendet sich ab,
während Hoffnung und Frieden verblassen, ganz knapp.
Jeder Tag bringt neues Leid und Schmerz,
die Welt schweigt weiter, und es bricht uns das Herz.
In Russland, wo der Widerstand oft erstickt,
sprechen Stimmen von Freiheit, doch werden schnell unterdrückt.
Die Straßen füllen sich mit Mut, der nie vergisst,
doch der Staat schlägt zu, sodass der Protest zerbricht.
Menschen wie Alexej Nawalny kämpfen mit allem, was sie haben,
für Gerechtigkeit, trotz der Fesseln und der Narben.
Doch auch er wurde gestutzt, wie vom Staat verputzt.

Die Zensur erdrückt, doch die Hoffnung bleibt klar,
in den Herzen der Menschen brennt der Widerstand sogar.
Die Flüchtlinge fliehen, ihr Leben zerrinnt,
von Hoffnung getragen, wo Neues beginnt.
Doch Integration ist ein steiniger Pfad,
der viel Unterstützung braucht, damit er nicht versagt.
Sie suchen nach Frieden, nach einem Zuhause,
doch oft bleiben Fragen und das ohne Pause.
Die Wege sind hart, doch das Ziel bleibt klar,
ein Leben in Sicherheit, frei von Gefahr
Weihnachten soll ein Fest der Liebe sein,
doch der Krieg bringt keine Ruhe herein.
Während wir feiern, in Frieden und Glück,
bleiben andere im Dunkeln, ohne Hoffnung zurück.
Silvester, ein Moment des Neubeginns,
doch der Krieg zerstört alles, was uns Freude bringt.
Früher hallten Böller, ein fröhlicher Klang,
doch heute ist es Bombenknall, der durch die Nacht drang.
Es krachten Raketen nur in der Luft,
heute hallen Explosionen vor der Tür und Häuser werden zu einer Gruft.
Wo einst Freude das neue Jahr begrüßte,
wird jetzt die Stadt zu einer Wüste.

Trump hat wieder gewonnen, das Land jubelt laut,
doch sein Plan für den Frieden macht die Ukraine zu Staub.
Mit einem Handschlag will er den Krieg beenden,
aber wie will er das machen ohne Waffen zu senden?
Freunde von Putin, ein Bündnis aus Macht,
während der Osten weiter in Trümmern erwacht.
Der Präsident spricht von einem schnellen Frieden,
doch in der Ukraine ist die Verzweiflung am Siegen.
Die Welt fragt sich, was wird wirklich geschehn
sind es nur leere Worte oder ein tieferer Sinn?
In Europa steigen rechte Stimmen laut,
die Freiheit versprechen, doch die Demokratie verhaut.
Parteien, die Angst schüren, den Hass entfachen,
während in der Ukraine die Menschen in den Trümmern wachen.
In Deutschland wächst die AfD, laut und klar,
mit Worten von Angst, die das Land an die Wand fahrn.
Organisationen, ein Licht in der Nacht,
spenden Hoffnung, wo Trauer erwacht.
Mit Geld, mit Taten, mit Herzen so groß,
schenken sie Leben, sind nicht rettungslos.
Mit Taten und Mut, mit Händen voll Kraft,
bringen sie Hilfe, wo Schmerz uns traf.
Sie geben nicht auf, wenn alles verzagt,
haben den Glauben, der nie versagt.
„Save the Children“ gibt den Kleinen ihr Lachen zurück,
mit Schulbildung und Schutz, ein Stück Glück.
Die Welthungerhilfe gibt jedem, was er braucht,
kämpft gegen Hunger, der in vielen Bäuchen auftaucht.
Am Ende die Frage: Was tust du dafür?
Bleib nicht stumm hinter deiner Tür.
Denn jeder kann helfen, mit Taten und Wort,
für Frieden und Hoffnung an jedem Ort.
Sei nicht nur Zuschauer, greif aktiv ein,

für eine Welt, in der wir alle vereint sein.
Kleine Taten können Großes bewirken,
lasst uns endlich Veränderung bemerken.
Starte eine Spende, bring Hilfe direkt,
für die, die in Not sind, damit niemand verletzt.
Sammle alte Kleidung, Bücher, was du nicht mehr brauchst,
denn kleine Gesten bringen Wärme, selbst wenn es schlecht aussieht.
Wie fühlt es sich an, so weit weg von daheim,
mit Sorgen im Herzen, doch ganz allein?
Können wir helfen, ein Stück Hoffnung zu geben,
damit sie hier neu anfangen können im Leben?
Ukrainische Mitschüler, weit weg von daheim,
sie tragen den Schmerz, doch sie bleiben nicht allein.
Ein freundliches Wort, ein Platz neben dir,
so zeigen wir, dass sie willkommen sind hier.
Zusammen lernen, zusammen stehn
so kann ein neues Miteinander entstehn.

Verwendete Quellen:

<https://www.osce.org/osce-in-ukraine>
<https://www.dw.com/de/themen/s-9077>
<https://www.savethechildren.org/>
<https://www.bpb.de/>
https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Ukraine/_inhalt.html
<https://www.amnesty.org/en/latest/news/2024/11/ukraine-russian-strikes-amounting-to-war-crimes-continue-to-kill-and-injure-children/>
https://en.wikipedia.org/wiki/Crimean_speech_of_Vladimir_Putin
<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/usa-kongress-ukraine-hilfen-100.html>
<https://www.dw.com/de/ukraine-aktuell-usa-sichern-ukraine-dauerhafte-hilfe-zu/a-64692747>
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2022/12/befragung-ukr-gefluechtete.html>
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2022/>

REDE VOR DER EU „FRIEDEN SCHAFFEN“

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Delegierte, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer des Friedens,

heute stehe ich hier vor Ihnen, um über ein Thema zu sprechen, das von höchster Bedeutung für uns alle ist: das Schaffen von Frieden in einer Welt, die von Konflikten, Spannungen und Ungerechtigkeiten geprägt ist. Frieden – ein so einfach klingendes Wort, das dennoch so kompliziert und schwer zu erreichen scheint. Doch was bedeutet es eigentlich, Frieden zu schaffen? Reicht es aus, einen Krieg zu beenden oder Gewalt zu unterdrücken? Oder steckt mehr dahinter?

John F. Kennedy sagte einst: „Frieden ist nicht die Abwesenheit von Konflikten, sondern die Fähigkeit, sie friedlich zu bewältigen.“ Genau das ist der Schlüssel: Frieden ist nicht nur das Fehlen von Krieg oder Gewalt. Es ist die aktive Fähigkeit, Spannungen zu überwinden, Brücken zu bauen und Lösungen zu finden, die für alle akzeptabel sind. Doch wie erreichen wir das? Welche Schritte sind notwendig, um Frieden in einer Welt zu schaffen, die so oft von Chaos bestimmt wird?

Die Ursachen von Konflikten verstehen

Konflikte entstehen nicht einfach so. Sie sind das Ergebnis tiefer Ungerechtigkeiten, jahrzehntelanger Missverständnisse und ungleicher Machtverhältnisse. In vielen Fällen haben Konflikte Wurzeln in sozialer Ungleichheit, mangelndem Zugang zu Ressourcen oder einer Geschichte von Unterdrückung. Die Formen dieser Konflikte sind vielfältig:

- **Innerstaatliche Konflikte:** Diese Konflikte entstehen, wenn verschiedene Gruppen innerhalb eines Landes um Macht und Kontrolle kämpfen. Bürgerkriege sind das tragische Beispiel für diesen Art von Konflikt. Häufig spielen ethnische, religiöse oder politische Differenzen eine zentrale Rolle.

- **Internationale Konflikte:** Diese entstehen zwischen verschiedenen Staaten oder Nationen und können sich in groß angelegten Kriegen manifestieren. Ein aktuelles Beispiel ist der Krieg in der Ukraine, doch auch vergangene Kriege wie der Vietnamkrieg oder die Kolonialkriege zeigen, wie Staaten aufgrund geopolitischer Spannungen und wirtschaftlicher Interessen miteinander in Konflikt geraten können.

- **Ethnische und religiöse Konflikte:** Hier geht es um tief verwurzelte kulturelle oder religiöse Unterschiede, die zu gewaltsamen Auseinandersetzungen führen. Ein Beispiel

dafür sind die Konflikte im Nahen Osten oder die Auseinandersetzungen in Teilen Afrikas, die oft durch jahrhundertealte Rivalitäten und Unverständnis zwischen verschiedenen Gruppen angetrieben werden.

- Wirtschaftliche Konflikte: Diese entstehen oft durch Ungleichheit in der Ressourcennutzung. Der Kampf um natürliche Ressourcen wie Öl, Wasser oder fruchtbares Land hat in vielen Teilen der Welt bereits zu gewaltsamen Auseinandersetzungen geführt. Auch die Ungleichheit in der Verteilung von Reichtum innerhalb von Staaten kann zu sozialen Unruhen und schließlich zu Konflikten führen.

Die Gründe für Konflikte sind vielschichtig. Sie reichen von historischen Ungerechtigkeiten über wirtschaftliche Ausbeutung bis hin zu politischen Spannungen. Der Zweite Weltkrieg, ein dunkles Kapitel der Geschichte, war beispielsweise nicht nur das Ergebnis eines diktatorischen Regimes, sondern auch das Resultat der tiefen sozialen und geopolitischen Brüche der damaligen Zeit.

Lernen aus der Geschichte

Die Geschichte zeigt uns immer wieder, dass Gewalt niemals die Lösung ist. Winston Churchill sagte einmal: „Im Krieg gibt es keine Gewinner, nur Verlierer.“ Diese bittere Lektion mussten wir aus den Weltkriegen lernen. Nach dem Ersten Weltkrieg führte der Wunsch nach Rache direkt zu noch größerem Leid im Zweiten Weltkrieg. Heute, während wir die aktuellen Konflikte in der Ukraine oder anderen Teilen der Welt betrachten, erkennen wir erneut, dass wir die gleichen Fehler nicht wiederholen dürfen. Die Kosten eines Krieges sind niemals gerechtfertigt, denn sie hinterlassen Narben – auf der Erde und in den Herzen der Menschen.

Frieden fördern: Eine Verantwortung für alle

Albert Einstein formulierte es so: „Frieden kann nicht durch Gewalt bewahrt werden, sondern nur durch Verständnis.“ Frieden beginnt nicht in Verhandlungen zwischen Staaten oder auf internationalen Gipfeln. Er beginnt in unseren Gemeinschaften und letztlich in jedem Einzelnen von uns. Die Fähigkeit, Konflikte in unserem persönlichen Umfeld friedlich zu lösen, ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer friedlicheren Welt.

Wenn wir von Friedensförderung sprechen, geht es nicht nur darum, Kriege zu beenden. Es geht auch um den Wiederaufbau und die Versöhnung in Gesellschaften, die von Konflikten zerrissen wurden. Es geht darum, langfristig gerechte Strukturen zu schaffen, in denen alle

Menschen gleiche Chancen und Rechte haben. Organisationen wie die Bosch-Stiftung oder das BMZ arbeiten daran, gerechtere Gesellschaften aufzubauen, in denen Konflikte weniger Raum haben.

Ebenso spielen internationale Organisationen wie die EU oder die NATO eine wichtige Rolle. Staaten, die einst Feinde waren, arbeiten heute zusammen, um Frieden zu sichern. Diese Kooperationen zeigen, dass Versöhnung möglich ist. Aber es liegt an uns allen, diese Zusammenarbeit zu fördern und auszuweiten.

Die Europäische Union (EU) arbeitet eng mit der Nato zusammen, um Konflikte möglichst friedlich zu lösen. obwohl die Nato vor allem für ihre militärische Zusammenarbeit bekannt ist, legt die EU großen Wert darauf Konflikte schon frühzeitig durch Gespräche und Verhandlungen zu entschärfen. so soll vermieden werden, dass kleinere Probleme zu ernststen Krisen werden.

Frieden beginnt bei jedem Einzelnen

„Frieden ist nicht nur das Gegenteil von Krieg. Frieden ist die Abwesenheit von Feindseligkeit und das Vorhandensein von Verständnis.“ Diese Worte von Franklin D. Roosevelt erinnern uns daran, dass Frieden eine persönliche Entscheidung ist. Wie gehen wir in unserem Alltag mit Konflikten um? Wie begegnen wir anderen Menschen – mit Vorurteilen oder mit Offenheit?

Ich finde dass jeder von uns zum Frieden beitragen kann auch wenn es nur kleine Schritte sind. In der Schule im Freundeskreis oder in der Nachbarschaft kann man zum Beispiel darauf achten respektvoll miteinander umzugehen und auch mal zuzuhören wenn jemand Probleme hat. wenn wir uns gegenseitig unterstützen und aufeinander eingehen helfen wir Spannungen abzubauen und Missverständnisse zu klären. Auch Engagement in sozialen Projekten oder der Einsatz für Toleranz und Zusammenhalt sind wichtige Wege um das friedliche Miteinander zu stärken.

Die kleinen Schritte zählen:

- Zuhören statt Verurteilen
- Konflikte durch Gespräche lösen statt durch Streit
- Empathie zeigen, wo andere vielleicht wegschauen

Frieden schaffen bedeutet auch, sich für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung einzusetzen. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn Menschen diskriminiert oder ausgegrenzt werden. Es liegt an uns, aktiv zu handeln – sei es durch Engagement in lokalen Initiativen oder durch klare

Haltung gegenüber Ungerechtigkeiten. Auf gemeinschaftlicher Ebene ist es entscheidend, aktiv ein Zeichen für Frieden zu setzen. Das kann bedeuten, sich in Friedensinitiativen zu engagieren, an sozialen Projekten teilzunehmen oder Aufklärungsarbeit zu leisten, um Vorurteile und Diskriminierung zu bekämpfen. Viele Menschen haben mit Vorurteilen zu kämpfen, wie auch ich, bezüglich Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Ich für meinen Teil versuche aktiv über meine Religion aufzuklären und zu erläutern z. B. warum fasten Muslime den Monat Ramadan. Weiterhin bemühe ich mich mit kleinen Schritten, wie das Melden von Ungerechtigkeiten oder das Unterstützen ausgegrenzter Personen, den Frieden in meinem Umfeld zu fördern.

Schlussgedanke: Frieden ist der Weg

Die Welt wird nicht plötzlich von selbst friedlicher. Frieden ist eine Entscheidung, die wir immer wieder neu treffen müssen. Mahatma Gandhi brachte es auf den Punkt: „Es gibt keinen Weg zum Frieden. Frieden ist der Weg.“ Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen – mit Mut, Verständnis und dem unerschütterlichen Glauben, dass wir eine friedlichere Welt schaffen können. Vielen Dank.

GK-Quellen & Zitate (Datum von jeder Quelle: 08.-10.11.2024)

Entstehung von Konflikten (vibss.de)

<https://www.vibss.de/vereinsmanagement/ehrenamt-mitarbeiterinnen/konflikte-in-der-ehrenamtlichen-vereinsarbeit/entstehung-von-konflikten>

Frieden ist keine Lösung – Wissenschaft & Frieden (wissenschaft-und-frieden.de)

<https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/frieden-ist-keine-loesung/>

Was ist ein Konflikt? | Kriege und Konflikte | bpb.de

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54499/was-ist-ein-konflikt/>

Konfliktarten im Überblick: Diese muss man kennen | PINKTUM

<https://www.pinktum.com/de/blog/e-learning-konfliktarten-kennen-und-erkennen/>

Friedensförderung und nachhaltiger Frieden (bosch-stiftung.de)

<https://www.bosch-stiftung.de/de/thema/frieden>

Friedensförderung: Versöhnung und Wiederaufbau | BMZ

<https://www.bmz.de/de/themen/friedensfoerderung>

Zusammenarbeit von EU und NATO (bmvg.de)

<https://www.bmvg.de/de/themen/sicherheitspolitik/gsvp-sicherheits-verteidigungspolitik-eu/zusammenarbeit-nato-eu>

Frieden beginnt mit mir (unvienna.org)

<https://unis.unvienna.org/unis/de/campaigns/peace-begins-with-me.html>

ChatGPT

Zitate:

Zitat von John F Kennedy:

1) Frieden ist nicht die Abwesenheit von Konflikten sondern die Fähigkeit sie friedlich zu bewältigen.

2) Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende.

Zitat von Winston Churchill:

Im Krieg gibt es keine Gewinner nur Verlierer.

Zitat von Mahatma Gandhi:

Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg

Zitat Franklin Roosevelt:

Frieden ist nicht nur das Gegenteil von Krieg Frieden ist die Abwesenheit von Feindseligkeit und das Vorhandensein von Verständnis

Zitat von Albert Einstein:

Frieden kann nicht bewahrt werden durch Gewalt, sondern nur durch Verständnis

10. Rang: Rede Luisa Griebach - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg

Frieden schaffen

Mir ist kalt. Also nicht wirklich, denn meine Familie und ich haben die finanzielle Möglichkeit uns die Heizkosten, warme Pullover und flauschige Kuschelsocken zu leisten, aber im Herzen ist mir kalt.

Aus dem Radio schallen fröhliche Weihnachtslieder und alle reden von der schönen und besinnlichen Weihnachtszeit. Doch warum wird mir nicht warm? Ist es der Stress aus der Schule, der noch nicht abgeklungen ist?

Ich denke, das spielt auch eine bemerkenswerte Rolle, aber in der Welt geschieht aktuell so viel, was auch zu mir durchdringt und mir meine innere Wärme nimmt. Ich habe neulich nach langer Zeit wieder das Lied *From a distance* von Bette Midle gehört und mal aktiv auf den Text geachtet und dabei ist mir eine Zeile besonders aufgefallen:

« *From a distance, you look like my friend even though we are at war* »

Übersetzt bedeutet das, dass wir aus der Ferne alle wie Freunde aussehen, auch wenn wir eigentlich einen Krieg führen. Noch nie hat diese Zeile so gut auf die aktuelle Lage zugetroffen, als jetzt. Wir müssen nicht weit über unseren Tellerrand gucken, um auf einen bedeutenden Krieg in Europa zu stoßen, der nun schon fast drei Jahre anhält: der Russland-Ukraine-Krieg.

Damit sind auch viele politische Konflikte verbunden, aber auch direkte Folgen für die deutsche Wirtschaft. Russland war ein wichtiger Handelspartner für uns, denn Deutschland exportierte Waren im Wert von 27 Milliarden Euro dorthin. Aber genauso war Russland der wichtigste Partner, was den Energieimport angeht. Mit dem Krieg geriet das alles in hohe Risiken. Bislang ist leider auch kein baldiges Ende in Sicht und somit müssen wir weiter mit dieser Situation leben.

Mein Mitleid ist all denen gewidmet, die ihre Heimat verlassen mussten und plötzlich ein ganz anderes Leben führen müssen. Eine neue Sprache lernen, das neue Umfeld kennenlernen und auch neue Freunde finden.

In meiner Schule haben wir auch einige ukrainische Flüchtlinge und ich bewundere, wie gut sie damit umgehen. Selbst das Pendeln zwischen zwei Schulen meistern sie wunderbar.

Aber man muss gar nicht weit reisen, um auf Probleme in Europa zu stoßen, denn wir brauchen nur vor unsere eigene Haustür gehen. Unsere Regierung ist gescheitert. Das letzte mal wurde die Vertrauensfrage im Jahr 1982 gestellt und jetzt wieder 2024. Neueste Umfragen zeigen, dass egal wer von den Kandidaten Kanzler wird, mehr als die Hälfte der Bevölkerung unzufrieden sein wird. Wie konnte es nur so weit kommen? Wie konnten wir zulassen, dass die Regierung immer weniger die Interessen der Wähler: innen repräsentiert? Das dies zu Unzufriedenheit und Groll führt, brauche ich glaube ich nicht hervorzuheben.

Um aber wieder eine etwas positivere Energie zu verteilen, wechsele ich das Thema. Denn wir können uns glücklich schätzen in Europa zu leben und Teil der europäischen Union zu sein. Ein Teil einer Friedensorganisation zu sein. Dass es jemals wieder zu Krieg in Europa kommt, hätten wir alle nicht gedacht. Die EU ist ein Friedensprojekt, welches 2012 sogar den Friedensnobelpreis gewonnen hat. Und deswegen gilt der Angriff auf die Ukraine als „eine Zeitwende für Europa [...] [und] ist ein eklatanter Völkerrechtsbruch“ (vgl. Quelle unten).

„Nehmen wir dieses Gut, welches mutige Frauen und Männer über Jahrzehnte aufgebaut haben, niemals als gegeben [...]“ - Olaf Scholz

In diesem Punkt stimme ich Scholz zu. Wir müssen darum kämpfen, die ursprünglichen Ziele der EU weiterhin zu vertreten. Wir alle streben nach Frieden und wollen in einer gerechten und ruhigen Welt leben. Das passiert aber nicht von allein.

Es braucht Einsatz und Engagement und das muss aufrechterhalten werden, um auch zukünftigen Generationen ein friedliches Leben zu garantieren.

Ich bin jetzt keine aktive Politikerin oder ähnliches und kann keine großen, länderübergreifenden Entscheidungen treffen, aber dennoch kann ich für mehr Verständnis und Versöhnung in meinem Umfeld sorgen.

Das Erste, was mir bei dieser Frage in den Sinn gekommen ist, ist meine Tätigkeit als Streitschlichterin an meiner Schule. Ich habe in meiner Ausbildung verschiedene Modelle und Techniken für eine richtige Kommunikation kennengelernt. Tatsächlich wende ich diese auch in meinem Alltag an. Dazu gehören beispielsweise die Ich-Botschaften, die gesendet werden, um seine Meinung auszudrücken. Natürlich kann nicht jeder eine Ausbildung zum/r Streitschlichter/in machen, aber ich denke, jedem sollte bewusst sein, dass durch eine offene und ehrliche Kommunikation viele Missverständnisse und Konflikte vermieden werden können.

Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, um sich ein positiveres Umfeld zu schaffen. Wie das geht? Das ist eigentlich ganz einfach. Man kann Liebe verteilen.

Ich weiß, dass mag erstmal komisch klingen, aber der Gedanke dahinter ist sehr tiefgründig und einfach umzusetzen. Man kann seine Mitmenschen anlächeln, sie grüßen und mit kleinen Tätigkeiten helfen. Vielleicht erinnern Sie sich noch, als während Corona überall stand: ein Lächeln steckt nicht an.

Und warum sollte das nach der Pandemie nicht weitergeführt werden? Lächeln kostet weder Geld, noch muss man viel dafür tun. Einfach die Mundwinkel etwas nach oben ziehen. Das schaffen Sie bestimmt auch und können es gerne jetzt gleich mal ausprobieren.

Diese Kleinigkeiten verbessern nicht nur den Tag Ihrer Mitmenschen, nein, auch Sie selbst werden sich danach besser fühlen. Und damit kann man Wärme verteilen. Ich weiß noch, als ich vor Kurzem einer jungen Mutter geholfen habe den Kinderwagen mit ihrem schlafenden Baby die Treppe herunterzutragen, weil der Aufzug mal wieder defekt war. Ich war danach für den restlichen Tag gut gelaunt und das ist doch etwas sehr Schönes. Es geht bestimmt einigen Menschen wie mir, die sich kalt und leer von innen fühlen.

Die Nachrichten quillen vor lauter negativen Ereignissen über und wenn man denkt, das war es erstmal, kommt die nächste erschreckende Eilmeldung.

Stichwort Magdeburger Weihnachtsmarkt. Zudem wird der Stress einfach nicht weniger.

Der oben aufgeführte Liedtextausschnitt verdeutlicht, dass wir Menschen über unsere Herzen verbunden sind und äußere Umstände egal sind.

Wir alle sind Menschen und sollten uns alle gegenseitig respektieren. Wir sollten zusammen wenigstens für den sozialen Frieden sorgen, wenn wir den Weltfrieden leider nicht erreichen können.

Also lasst uns zusammen Liebe und Wärme in dieser tristen Jahreszeit verteilen, damit uns vom Herzen bis hin zu den Fingerspitzen warm wird.

Quellen:

- <https://www.bundesregierung.de/breg-de/schwerpunkte-der-bundesregierung/frieden-in-der-eu-2017406>
- <https://www.mfat.govt.nz/assets/Trade-General/Trade-Market-reports/Germany-economic-update-emerging-impact-of-the-war-in-Ukraine.pdf>
- <https://www.instagram.com/p/DEnMwbuo8E7/?igsh=cG02dDEwaGI3ZDJ0>

11. Rang: Rede Karen Chabaud - Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg

Frieden- bald nur noch eines utopische Fantasie Europas?

27 Länder, über 60 gesprochene Sprachen und 700 Millionen Menschen vereint. Das, meine lieben Damen und Herren, ist Europa.

Europa wird nicht durch seine Größe noch durch seine Weite ausgezeichnet, nein, Europa bedeutet wirtschaftliche Prosperität, Respekt für kulturelle Unterschiede, das Wohlergehen der Bevölkerung. Doch vor allem geht es um Frieden.

Guten Tag, guten Morgen allerseits. Ich bin Karen Chabaud und ich freue mich heute hier vor euch allen zu stehen. Ich will sie heute nicht auf eine Traumreise in eine utopische Fantasie mitnehmen, nein, heute will ich Ihnen zeigen, wie Europa in Zukunft aussehen kann, wenn wir uns alle gemeinsam vereinen für den Frieden.

Europa entstand, weil sich am 22. Januar 1963 Konrad Adenauer und Charles de Gaulle für Frieden zwischen Deutschland und Frankreich entschieden haben. Dieser Zusammenschluss ebnete den Weg für Europa, und daraufhin folgten 25 weitere Länder ihrem Beispiel und entschieden sich gemeinsam für den Frieden. Europa hat es sich zur Aufgabe gemacht, weltweit für Demokratie, Grundrechte und Rechtsstaatlichkeit einzustehen. Außerdem propagiert Europa Werte wie Frieden, Stabilität und Wohlstand.

Doch was ist Frieden eigentlich? – „Frieden ist die Abwesenheit von gewaltsamen Konflikten oder Krieg. Er bezeichnet einen Zustand, in dem auftretende Differenzen zwischen Einzelpersonen, Gruppen oder Staaten auf Basis von Rechten und Gesetzen und ohne Gewalt begegnet wird.“ Dies ist die offizielle Definition des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Laut dieser Definition herrscht seit dem 24. Februar 2022 kein Frieden mehr in Europa. Der weiße Vogel verlässt das Nest. Am 24. Februar 2022 startete der vom russischen Präsidenten Wladimir Putin befohlene Angriffskrieg auf die Ukraine. Gehen wir zurück zu dem Zeitpunkt, an dem der über 70 Jahre langanhaltende Frieden zugrunde ging. Um 4:30 Uhr mitteleuropäischer Zeit gibt Wladimir Putin in einer Fernsehansprache die „militärische Sonderoperation“ in der Ukraine bekannt, eine halbe Stunde später folgt die erste Explosion in der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Es sind fast drei Jahre vergangen, nahezu 6,5 Millionen Ukrainer flüchteten ins Ausland, mehr als 10.000 tote Zivilisten, etwa 400.000 russische und über 200.000 ukrainische Soldaten verloren ihr Leben. Es handelt sich um eine der größten Vertreibungskrisen der Welt, ihr Ende ist unvorhersehbar.

Doch hätte man diesen Krieg verhindern können, oder präziser gefragt, hätte Europa diesen Krieg verhindern können? Dafür müssen wir uns den historischen Kontext genauer anschauen. Im Jahre 2014 wurde der russlandfreundliche Präsident der Ukraine, Wiktor Janukowytsch, gestürzt. Dies und Proteste in der Ukraine sah Russland als Anlass, die Halbinsel Krim zu annektieren und einen Krieg in den Regionen Donezk und Luhansk zu beginnen. Sie wurden daraufhin als eigenständige Volksrepubliken dargestellt, waren jedoch militärisch durch reguläre russische Truppen gestützt.

Am 21. Februar des Jahres 2022 erkennt der russische Präsident Wladimir Putin die Regime in Donezk und Luhansk an und betitelt diese als geplanten „Genozid“ an der „russischen“ Bevölkerung. Zehn Jahre zieht sich damit nun schon der Konflikt neben Europa. Ist somit dieser Krieg Zeuge von Europas Versagen als Mediator?

Schon im Jahr 2014 gab es erste Verhandlungen wegen der Kriege im Donbass, hier spielte Europa die aktive Rolle des Mediators. Auch nach der russischen Invasion am 24. Februar 2022 fanden Gespräche statt, jedoch stießen die Verhandlungen nicht auf erhoffte Kompromissbereitschaft. Ein finales Urteil ist damit aber nicht möglich, deswegen will ich ihnen

die Mediation und Konfliktlösung näherbringen. Wir sprechen von Krisen, genauer von Konflikten. Diese Konflikte lassen sich am besten mit dem Eisbergmodell darstellen. Wir kennen alle die Titanic, ein scheinbar kleiner Eisberg, der das damals größte Schiff zum Sinken gebracht hat. Das Eisbergmodell beruht auf der gleichen Vorstellung. Nur ein kleiner Teil des Konflikts ist sichtbar, er wird als Symptomebene bezeichnet, der größte Teil befindet sich unter dem Wasser. Dieser Teil wird unterteilt in die Sachebene und die tiefste Ebene, die Beziehungsebene. Auseinandersetzungen spielen sich oft nur auf der Symptomebene ab und sie sind oft ein Hinweis, dass es ein tiefgründigeres Problem gibt. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist also auf der Symptomebene des Konflikts, jedoch ist dieser Konflikt tiefgründiger und ist somit schon auf der Beziehungsebene. Konflikte in diesem Stadium können nicht mehr unter den zwei betroffenen Parteien geregelt werden. Sind Friedensverhandlungen also noch möglich?

Ja das sind sie, hier kommt die Mediation ins Spiel. Die Mediation ist ein strukturiertes Verfahren, welches freiwillig ist und das Ziel hat, eine Lösung für alle Beteiligten zu finden. Eine Mediation ist vorteilhaft bei Konflikten, die länger andauern, ohne Aussichten auf Dialog. Eigentlich also die perfekte Möglichkeit Konflikte wie diesen zu lösen. Ein Mediator muss sich in die Personen hineinführen, ohne zu bewerten also allparteilich bleiben. Dieser Lösungsvorschlag scheitert an zwei Stellen. Erstens eine Mediation funktioniert nur, wenn beide Parteien diese freiwillig antreten mit dem Ziel der Konfliktlösung. Zweitens, ein Mediator muss neutral bleiben, Europa hat sich mit dem Beginn der Invasion zur Ukraine bekannt und wäre somit kein geeigneter Mediator mehr. Diese Gründe verhinderten eine friedliche Konfliktlösung und ermöglichten die Kriseneskalation.

Europa ist somit nicht an Mediation gescheitert. Die Mediation scheiterte daran, dass die betroffenen Parteien, vor allem Russland, nicht offen waren für die Mediation. Sie waren nicht bereit für eine Lösungsfindung und diese kann ein Mediator nicht erzwingen.

Wie können wir solche Eskalationen in der Zukunft verhindern, auf globaler aber auch auf europäischer Ebene? Diese Frage zu beantworten und das Umsetzen dieser Antwort werden der Schlüssel sein für den zukünftigen Frieden, für eine bessere Welt und ein sichereres Europa.

„An den Frieden denken heißt, an die Kinder denken.“ Die ist ein Zitat von Michail Gorbatschow, dieser erhielt für seine Leistungen und für seine Beiträge zum Frieden, einen Friedensnobelpreis im Jahr 1990. Er erkennt in diesem Zitat die Bedeutung von Frieden für unsere Kinder, aber gleichzeitig auch die Rolle der Kinder für zukünftigen Frieden. Mit anderen Worten, Kinder sind die Zukunft, unsere Zukunft und wenn wir Frieden haben wollen in der Zukunft, dann müssen wir unsere Kinder zum Frieden erziehen. Dies muss zur Priorität werden für die Welt, für Europa. Holen wir den weißen Vogel wieder ins Nest! Wie soll diese frühkindliche Erziehung zum Frieden aussehen? Die Antwort darauf ist das Etablieren einer konstruktiven Konfliktkultur. Die konstruktive Konfliktkultur basiert auf 3 Säulen, der Prävention, der Intervention und der Konfliktbewältigung. Die Prävention ist der langfristige Aufbau von Konfliktfähigkeit. Die Intervention ist das kurzfristige Eingreifen im Notfall und die Konfliktbewältigung beschäftigt sich damit Konflikte bewusst auszutragen und sinnvoll auszutragen, durch zum Beispiel Mediation. Wichtig ist und das möchte ich betonen, Konflikte lassen sich nicht vermeiden, aber es liegt an uns zu entscheiden, wie wir sie angehen und lösen wollen. Wie bringen wir aber jetzt diese konstruktive Konfliktkultur zu den Kindern? Ein erster Schritt ist es die Konfliktfähigkeit als Kernkompetenz zu betrachten und diese dementsprechend zu trainieren. Dies kann verschieden trainiert werden, ein Beispiel ist der Klassenrat. Der Klassenrat ist schon in vielen Grundschulklassen eingeführt. Die Kinder setzen sich zusammen und können Konflikte äußern. Zusammen können sie sich über diese Konflikte austauschen und sie gemeinsam klären. Dies findet unter Beaufsichtigung der Lehrkraft statt, die gegebenenfalls bei Eskalationen einspringen kann. Aber auch Antiaggressionstraining und Schulsozialarbeit sind gute Maßnahmen. Auch Lerninhalte, die die Konfliktfähigkeit trainieren, sollten eingeführt werden. Ein Beispiel dafür ist das Erlernen der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg. Diese sollte so früh wie möglich angeübt werden, damit die Kinder den respektvollen Umgang früh erlernen und viele zukünftige Konflikte somit vermieden werden.

Ein weiteres Angebot ist die Streitschlichterausbildung. Schulen wie das Goethe-Gymnasium Ludwigsburg, aber auch Grundschulen wie die Waldschule Flensburg, beide in Deutschland, bieten dieses Angebot schon an, und die Schüler nehmen es aktiv wahr. Ich war zunächst auch skeptisch, wie an einer Grundschule so ein Programm aussehen soll und wie hilfreich dies tatsächlich sei. Ich habe mir also dieses Programm genauer angeschaut. Zunächst werden nur ältere Schüler ausgebildet, zum Beispiel Viertklässler. Sie erlernen die gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg und lernen, wie man bei einer Konfliktsituation vorgeht. Erst die Beobachtung, dann das Äußern der Gefühle, dann das Bedürfnis und zum Schluss eine Bitte formulieren. Sind sie fertig ausgebildet, dürfen die Schüler in gelben Westen auf dem Schulhof in den Pausen herumlaufen, und wenn sie Konflikte sehen, können sie ihre Hilfe anbieten. Außerdem gibt es einen Raum, der dafür vorgesehen ist. Hier können die Schüler direkt auf die Streitschlichter zukommen. Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen war mit 8 Jahren, aber ich hatte in diesem Alter noch keine Ahnung von diesem Vorgehen, wie Konflikte gelöst werden sollen, und ich muss ehrlich sagen, ich habe mich auch wenig dafür interessiert. Dieses Prinzip funktioniert deshalb so gut, weil die Schüler Interesse haben und weil sie von der ersten Klasse an Teil dieses Systems waren und damit auch aktiv gewohnt sind, dieses Angebot anzunehmen oder zumindest zu haben. All diese Vorschläge und Initiativen sind nur dann sinnvoll und funktionsfähig, wenn es nachhaltige, systematische und konsequente Angebote sind. All das sind wichtige Ansätze, die natürlich viel Unterstützung und pädagogische Betreuung erfordern. Doch später zahlt sich das aus. Viele fragen sich bestimmt, wie kann ich als einzelne Person zu Verständnis und Versöhnung in meinem Umfeld beitragen? Diese Frage habe ich mir auch gestellt und stelle sie mir jetzt immer noch. Jedoch möchte ich Ihnen, meinen lieben Damen und Herren, Beispiele geben. Ich arbeite in einem Sportverein, dort unterrichte ich Kinder im Alter von 4 Jahren bis 14 Jahren im Kampfsport. Sie können sich denken, dass es oft zu Konflikten kommt. Vor allem beim Kampfsport entstehen viele Konfliktsituationen wie „Er hat mich geschlagen“ oder „Er hat gedrängelt“ oder auch Kinder, die scheinbar grundlos anfangen, sich zu verprügeln. Mir als Trainerin ist es in diesen Situationen immer wichtig, dass die Kinder lernen, respektvoll und friedlich miteinander umzugehen. Weswegen ich in diesen Konfliktsituationen das Modell der gewaltfreien Kommunikation verwende. Ich übernehme dabei die Rolle des Mediators. Diese Methode ist zeitaufwendig und bei 4-jährigen Kindern nicht immer einfach oder auch zielführend. Jedoch konnte ich feststellen, dass sich immer mehr Freundschaften schließen und immer weniger Konflikte entstehen. Wie Sie sehen, machen schon kleinere Veränderungen wie diese einen großen Unterschied, nicht nur in Ihrem Leben, sondern auch im Leben der Menschen, die Sie umgeben.

Deswegen lasst uns ein Beispiel sein für unsere Kinder, ihnen zeigen, wie schön Frieden ist.

Sagen wir ja zu Europa, so sagen wir ja zu Frieden. Deswegen sagen wir gemeinsam ja zu einer Zukunft, in der unsere Kinder im Alter sterben und nicht im Krieg, für eine Zukunft, in der nicht Waffen unsere Lösung sind, sondern Worte.

Und ich bitte Sie, tragen auch Sie zum Frieden bei, denn Europa sind wir alle in diesem Raum, und Europa ist Frieden.

Vielen Dank, meine Damen und Herren!

12. Rang: Gedicht Theresa Brenn - Kaufmännische Schulen, Heidenheim a. d. Brenz

Frieden schaffen

An manchen Tagen stelle ich mir die Frage:
Wann werden die Kriege wirklich vorbei sein?
Kriege in der Ferne, Kriege im Innern,
während wir hier immer noch nach Antworten suchen.
Frieden schaffen – ein Traum ohne abstrakte Gestalt?
Oder ist es doch mehr als nur ein flüchtiger Gedanke?

Du liest die Nachrichten und kannst nicht mehr glauben,
was da draußen passiert, was wir uns antun.
Jeden Tag eine neue Krise, ein neuer Schmerz,
und du fragst dich: Was hat das mit mir zu tun?
Aber, mein Freund, es ist genau das:
Wir sind alle miteinander verbunden.
In der globalen Versöhnung steckt unsere Kraft.
Denn was in einem Land nicht geheilt wird,
verbreitet sich wie ein Virus: auch zu uns.

Kriege entstehen nicht nur in fernen Ländern.
Was tun wir?
Wir reden viel, reden laut, reden, als ob's nicht genug ist.
„Frieden schaffen!“ – als wäre das ein simples Wort,
aber wo ist der Frieden in uns?
In unserem Miteinander, in unseren Blicken?
Es beginnt an den Orten, an denen du es am wenigsten vermutest:
in der kleinen Geste, dem offenen Ohr,
der Freundlichkeit,
unabhängig von Herkunft oder Glauben.

Frieden schaffen – das beginnt mit uns.
Kriege entstehen nicht nur in fernen Ländern.
Kriege entstehen auch in unseren Köpfen.
In Missverständnissen, in Vorurteilen, in der Stille,
die wir manchmal dem anderen nicht schenken.
Nicht auf der großen Bühne, sondern hier und jetzt,
im Gespräch, im Lächeln, im Hinsehen, im Dasein.

Es ist der Moment, wenn jemand mit einer anderen Meinung
uns nicht spaltet, sondern uns wachsen lässt.
Es ist der Augenblick, wenn du den Mut hast,
nicht einfach zu schweigen, sondern zuzuhören.
Frieden ist nicht ein Ziel, das wir irgendwann erreichen,
sondern ein Prozess, der sich täglich entfaltet.

Frieden schaffen – das beginnt mit uns.
Ich habe keine Lösung für die Kriege da draußen,
aber vielleicht eine für das, was wir in uns tragen:
Nicht jeder Konflikt muss ein Kampf sein,
nicht jeder Unterschied muss ein Abgrund sein.
Manchmal reicht es, einfach mal da zu sein,
den anderen Menschen zu sehen, nicht nur zu hören.
Frieden ist nicht ein Ziel, das wir irgendwann erreichen,
sondern ein Prozess, der sich täglich entfaltet.

Und ja, der Weg ist lang und steinig,
aber du bist nicht alleine.
Der Frieden, den du suchst,
liegt oft in den kleinen Dingen,
die du in deinem Alltag vergisst.
Also fangen wir an, den Frieden zu leben,
nicht nur zu predigen, nicht nur zu träumen,
sondern zu schaffen, wo wir stehen.

Denn jeder Schritt zählt,
und der erste beginnt in deinem Herzen.